

25. Januar 2015 12:21 Uhr

TRENDSETTER AUS DEM BREISGAU

Tiny-House: Die große Idee vom kleinen Haus auf Rädern

"Down-Sizing" als Breisgauer Antwort auf die Lebenskrise: Mit der Idee vom kleinen Haus auf Rädern ist Hanspeter Brunner zum Trendsetter geworden. Sein Ziel? Ein selbstbestimmtes Leben.



Über eine kleine Veranda gelangt Hanspeter Brunner ins Innere des Hauses. Dank Anhängerkupplung ist das Haus mobil. Foto: Rainer Ruther

Lebenskrisen können ungeahnte Energien freisetzen. Das erlebte Hanspeter Brunner am eigenen Leib. Als er im Jahr 2000 krankheitsbedingt aus seinem Beruf ausschied, konnte er allerdings nicht ahnen, dass er 15 Jahre später zu einem Trendsetter werden würde. Möglich gemacht hat das seine große Idee von einem kleinen Haus. In Staufen tüftelt er momentan noch am Innenausbau

Auf den ersten Blick sieht es aus wie eine Gartenhütte: helle Holzwände, rote Tür und Fenster, ein Spitzdach mit Aluminiumverkleidung, sogar eine Veranda mit Säulen gibt es. Erst wenn man genauer hinschaut, erkennt man, dass dieses Minihaus auf

Rädern steht, auf einem Trailer, der ohne Weiteres an ein Zugfahrzeug angekoppelt und weggefahren werden kann. Auf der Straße ist das Häuschen auch nach Staufen gelangt, und das ist die Grundidee, die hinter den kleinen Häusern steckt: mobil sein, dazu nachhaltiger und ökologischer leben. Dieses Konzept, oft mit dem englischen Wort "downsizing" bezeichnet, faszinierte den Breisgauer Hanspeter Brunner. Die Welt wird viel größer, wenn man auf kleinem Fuß lebt.

Ein mobiles Haus mit acht Quadratmetern

Der Gedanke, auf wenig Fläche zu leben, wurde zuerst in den USA geboren und ist dort – auch durch die Immobilienkrise – schon tausendfach umgesetzt. Wobei, wie Hanspeter Brunner anmerkt, kleine Häuser in den USA ab zirka 50 Quadratmeter anfangen. Sein Haus hat gerade mal acht Quadratmeter Grundfläche – eben so viel, wie auf den Autotransport-Anhänger passen. Ursprünglich wollte er nach Plänen aus den USA bauen, aber die waren in Fuß und Zoll berechnet und auch nicht auf die deutschen Verhältnisse zugeschnitten, vor allem nicht auf die Bürokratie: Baurecht, Stellplatzgenehmigung, TÜV.

Was in den USA geht, geht hier noch lange nicht – wobei er den Stempel des TÜV interessanterweise ganz schnell bekam: Hanspeter Brunner deklarierte das Haus kurzerhand als Ladung und bekam die Zulassung. Doch nun begannen erst die Probleme, denn einfach irgendein Holzhaus aus dem Baumarkt auf den Trailer zu stellen, geht nicht: Jedes Kilogramm Gewicht muss bedacht werden; für 2,7 Tonnen ist der Anhänger zugelassen. Also begann er, eine Diät für sein Haus auszutüfteln: Welches Holz ist am leichtesten? Welche Fenster und Türen passen? Wie isoliere ich das Haus? Wo spare ich Gewicht beim Innenausbau? Den Rohbau seines Hauses hat Hanspeter Brunner noch in Frankreich erstellt, zusammen mit einem Freund; vier Monate, so dachte er, dann ist es fertig. Doch die Probleme häuften sich, und vor genau einem Jahr kam er nach Deutschland zurück, um hier weiterzubauen. Außen ist es jetzt fertig, der Innenausbau aber wird weitere drei bis vier Monate dauern.

"Als Pensionär mit wenig Geld ist so ein kleines Haus ideal"

Hanspeter Brunner

Hanspeter Brunner ist der Pionier in Sachen "kleine Häuser" in Deutschland. Und sein Haus ist ganz allein sein Werk: Alles hat er in Eigenarbeit gebaut. Nicht schlecht für einen ausgebildeten Religionslehrer. Nach mehr als 20 Jahren an der Gewerbeschule Müllheim musste er aus Gesundheitsgründen vorzeitig in Pension gehen.

Doch aus der Schulzeit bewahrte er so manch guten Kontakt zu den jungen Handwerkern, die er unterrichtet hatte, und einer von ihnen, ein Schreiner, wurde sein Lehrherr: Mit knapp 50 Jahren sattelte Hanspeter Brunner um, absolvierte eine Ausbildung und entschloss sich dann, die Kaderschmiede für Schreiner, die "Ecole Supérieure d'Ebénisterie" in Avignon, zu besuchen. Es folgten Auslandsaufenthalte in den USA, Kanada und der Mongolei. Dann stolperte er beim Surfen über die Webseite der Firma "Tumbleweedhouses" aus den USA, die kleine Holz Häuser für den amerikanischen Markt baut. "Als Pensionär mit wenig Geld ist so ein kleines Haus

ideal", sagte sich Hanspeter Brunner, denn ohne viel persönlichen Kram auf kleinem Raum kann man viel besser ein selbstbestimmtes Leben leben.

Je näher jetzt die Vollendung rückt, umso öfter gibt es neue Herausforderungen: Für die Heizung fand er einen geschmiedeten Mini-Ofen in England, Schornstein und Rohre lieferte eine französische Firma, statt ökologisch einwandfreier Dämmung baute er aus Gewichtsgründen normale Fassaden-Dämmplatten aus Styropor ein. Das gesamte elektrische Netz ist doppelt verlegt, für 230-Volt- und für 12-Volt-Betrieb. Herd und Kühlschrank besorgte er sich bei Yacht-Ausrüstern, es wird eine Gas-Therme für warmes Wasser, eine Dusche und ein Chemieklo geben. Die Fenster sind ein Kunstwerk in sich; sie stammen aus Dänemark und haben integrierte Klick-Öffnungen, die zugfreies Lüften ermöglichen. Insgesamt sieben Fenster und die Tür verleihen dem kleinen Raum viel Licht, und über den acht Quadratmetern im Erdgeschoss ist eine gleichgroße Schlafkoje und weiterer Abstellplatz im Obergeschoss.

E-Mails mit Anfragen aus allen Ecken der Welt

Kommt er mal nicht weiter, sucht er sich Rat im Internet, wo inzwischen zahlreiche Foren die Idee der "kleinen Häuser" propagieren. Es geht aber auch andersherum: Ein kurzer Artikel auf der Webseite einer amerikanischen "Tiny-House"-Zeitschrift bescherte ihm in Deutschland kürzlich ein riesiges Medien-Echo; außerdem bekam er E-Mails mit Anfragen aus allen Ecken der Welt. Doch für andere bauen will er nicht – auch wenn er sicher noch viel öfter angesprochen wird, wenn er sich erst einmal auf Reisen begibt. Zum wirklich weiten Reisen eignet sich das Haus eigentlich nicht, und das will Hanspeter Brunner auch gar nicht: Er will einfach irgendwo hinfahren und dort selbstbestimmt leben. Er wird auch das schaffen.

Autor: Rainer Ruther

